

Samstag, 24. September 2011 18:20 Uhr

URL: <http://www.usinger-anzeiger.de/lokales/hochtaunus-und-region/bad-homburg/11189236.htm>

Usinger Anzeiger

BAD HOMBURG

Begehbare Denkmal für 29 ermordete Schülerinnen

23.09.2011 - BAD HOMBURG

Ausstellung in der Volkshochschule zeigt Schicksale aus der jüdischen Mädchenschule

(lud). Eine Ausstellung über eine jüdische Mädchenschule mit landwirtschaftlicher Ausrichtung im oberbayerischen Wolfratshausen wird gegenwärtig in der Bad Homburger Volkshochschule, Elisabethenstraße, gezeigt.

Die 1926 gegründete Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande wurde nach der Reichspogromnacht 1938 sofort aufgelöst und Lehrerinnen und Schülerinnen binnen zwei Stunden vertrieben. Die örtliche Presse triumphierte: „Wolfratshausen ist judenfrei“. Während der NS-Zeit wurde die Schule zum Zufluchtsort, weil Diskriminierung und Pöbeleien gegen Juden zunahmen.

Die Kuratorin der Ausstellung, Dr. Sybille Krafft, begann mit anderen, die Geschichte der Schule aus ihrem Heimatort zu erforschen. Sie fanden 13 hochbetagte Damen in Israel, Großbritannien, USA und Kanada, die ihre Erinnerungen erzählten und Fotos hergaben. Darüber „berichtet“ die Ausstellung, die kürzlich zunächst in der Maria-Ward-Schule eröffnet wurde.

Der 29 ermordeten Schülerinnen wird in einem begehbaren Denkmal, wo auf Stoff ihre Namen und eine jüdische Segensformel eingestickt sind, gedacht. Von etwa 550 Schülerinnen und Lehrerinnen der Schulen wurden weitaus mehr Opfer der Shoa.

Film-Interviews

In einem Film berichten die Zeitzeuginnen von ihrer damaligen Schulzeit, dem Eingewöhnen an die streng orthodoxen jüdischen Regeln, aber auch von fröhlichen Episoden. Es war ihnen damals schon bewusst, dass sie in Deutschland keine Zukunft mehr hatten.

Auf den Ausstellungstafeln sind Äußerungen aus den Interviews wiedergegeben, so von Hanna Lehmann, geb. 1915: „Ich habe keinerlei Hassgefühl gegenüber Deutschland. Ich hab eher, seit in Israel ähnliche Dinge

passieren, mehr Verständnis, mehr Mitgefühl. Ich nehme an, dass viele Menschen heute das Gefühl haben, dass wir Dinge tun, die wir nicht tun dürfen. Dass wie in Deutschland furchtbar viele Menschen nicht genug Zivilcourage haben, ihren Mund aufzumachen“. Auch die Eltern dieser Frau wurden, wie fast alle ihrer früheren Schulkameradinnen, ermordet.

*

Die Ausstellung und der Film sind bis 30. September in der Volkshochschule zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 9-12 und 14-19.30 Uhr, Samstag und Sonntag von 11-16 Uhr. Zur Ausstellung ist ein Buch „Wir lebten in einer Oase des Friedens“ im Dölling und Galitz Verlag erschienen. Das Projekt wurde 2008 mit dem Tassilo-Kulturpreis der Süddeutschen Zeitung ausgezeichnet.

© Usinger Anzeiger 2011

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Usinger Anzeiger